



Deutschland

Österreich

Україна

日本国

Bolivia

Chile

STREIFLICHTER

Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser

Advent 2024

Als sie den Stern sahen...

Die Zeit, in der wir gerade leben ist voll von Ereignissen, die man schwer in Kopf und Herz zusammenbringt. Erschütternde Nachrichten, die uns täglich von allen Ecken der Welt erreichen und die tägliche Routine, der Krieg kaum 1000 km von uns entfernt und die Planung der Weihnachtsferien mit der Familie, die Bilder von Naturkatastrophen und der Einkauf der Geschenke für das Fest...



Alle diese Seiten hat unser Leben und damit müssen wir irgendwie zu recht kommen. In alldem brauchen wir Licht, Orientierung, wie wir damit umgehen sollen. Hirten und Könige haben diese Orientierung

bekommen, als sie ein ungewöhnliches Licht am Himmel sahen. Sie sind nicht an ihren Orten geblieben, sondern haben sich auf den Weg gemacht, um zu erkennen, was dieses Licht bedeutet und wohin es führt.

Was hat sie dazu bewegt? War das Licht so hell und stark, dass sie gar nicht daheim sitzen bleiben konnten? Oder haben sie vielleicht gerade nach einem Zeichen gesucht, wie sie ihrem Leben Sinn geben können? Es freut mich sehr, dass unsere Schwestern in den verschiedenen Teilen der Welt dieses Licht erblicken und ihm folgen. Sei es der Stern, der vor 50 Jahren in Urwald Boliviens aufgestrahlt ist, und bis heute zu wichtiger Mission motiviert, oder das stille ruhige Licht in Japan, das den Weg unserer Schwestern erleuchtet und in Deutschland zu ehrenamtlichem Engagement einlädt, oder in der dunkelsten Zeit des schrecklichen Krieges in der Ukraine den Weg weist, wie wir unsere Sendung erfüllen können.

Ihnen wünsche ich, dass Sie immer das Licht des Sternes in Ihrem Leben erkennen und ihm folgen können!



Sr. Oksana Pelekh, Generalökonomin und Missionsprokuratorin

Sr. Oksana Pelekh

Im Überblick:

<i>Als sie den Stern sahen...</i>	2
<i>Mutig dem Ruf gefolgt!</i>	2
<i>Die Strahlkraft von Menschen übertrifft die Leuchtkraft der Lichterketten</i>	3
<i>Lichtblicke kann ich überall entdecken!</i>	4
<i>Im Herzen der Kinder den Sternenglanz wachhalten</i>	5
<i>Aktuelle Projekte.</i>	7

Als sie den Stern sahen...



P. Dr. Martin Leitgöb ist Provinzial der Redemptoristen Wien-München und teilt mit uns seine Gedanken zum Thema dieser Ausgabe der Streiflichter

Von Leonardo da Vinci, dem bekannten Künstler und Wissenschaftler der italienischen Renaissance, stammt der Satz: „Binde deinen Karren an einen Stern!“ Es ist ein Zuspruch und eine Ermutigung. Mit dem Karren ist unser Leben gemeint. Manchmal holpert dieser Karren ganz gewaltig. Manchmal steckt er fest. Manchmal fehlt uns die Kraft, um mit dem Karren unseres Lebens voranzukommen. Und unabhängig von der Kraft mangelt es uns oft auch an der Orientierung. Wohin soll es überhaupt gehen? Wo ist das Ziel?

Wohin? Diese Frage betrifft nicht nur unser persönliches Leben, sondern auch unsere Gesellschaft, die Kirche, das Zusammenleben der Völker und Staaten. Es braucht immer wieder Sterne, die uns die Richtung zeigen. Es braucht Ideen und Visionen. Sonst kommen

wir nicht weiter – weder als Einzelne, noch in unserem menschlichen Miteinander. Manche Sterne verglühen freilich auch. Wenn wir unser Leben also mit einem Stern verbinden, sind wir gut beraten zu unterscheiden, welchen Stern wir wählen. Es könnte nämlich sein, dass wir allzu schnell wieder im Dunklen sitzen.

„Sie folgten dem Stern“, heißt es im Matthäusevangelium über die Sterndeuter, welche aufbrachen, um dem neugeborenen Jesus zu begegnen. Der Stern war für sie ein Zeichen, das sie zu ihrem Ziel führte. Er war aber auch ein Symbol für das Kind, das sie suchten. An diesem Kind haben sie sich orientiert. Dieses Kind feiern wir an Weihnachten als den großen Stern unseres Lebens, als göttliches Geschenk, als Versöhner von Himmel und Erde, als Friedensbringer, als Angelpunkt unserer Hoffnung.

Wenn wir unseren Lebenskarren vertrauensvoll an Jesus Christus binden, dann werden wir nicht nur genug Licht für uns selber haben, nein, wir haben dann auch Licht für andere, Licht für die Welt.

Die Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser sind in vielfacher Weise mit Jesus Christus verbunden, und sie bezeugen ihn auch in vielfacher Weise. Das durfte ich im Laufe des zurückliegenden Jahres bei vielen Begegnungen immer wieder erfahren. Mögen es weiter so bleiben! Mögen Streiflichter der Erlösung durch alle menschliche Schwachheit hindurch wie ein Stern leuchten und uns zur Hoffnung anregen!



Bild: analogicus / Pixabay.com – Pfarrbriefservice.de

Bolivien/Chile

Mutig dem Ruf gefolgt!



Sr. Ross Mary und Sr. Maria Cecilia teilen die Freude über das 50-jährige Jubiläum unserer Schwestern in Bolivien

Im Oktober 2024 feierten wir das 50-jährige Bestehen unserer Gemeinschaft in Bolivien. Genau wie die Hirten und die Könige folgten auch unsere ersten fünf Schwestern einem Stern.

Sie vertrauten darauf, dass er sie in ein Land führen würde, das hungrig nach Brot, durstig nach Wasser, bedürftig nach Licht und nach der Frohen Botschaft ist. Die Präsenz von Ordensfrauen in den verschiedenen Bereichen der Mission, sowie im Gesundheitswesen



Sr. Sarife, die Provinzoberin und Sr. Roswitha beim Fest

und in der Erziehung war damals ungemein wichtig und bringt bis heute Hoffnung inmitten der oft großen Hoffnungslosigkeit.

Die Schwestern kamen auf beschwerlichen Wegen per Schiff und Jeeps von Deutschland her und erreichten so den tropischen Ort Rurrenabaque im Vikariat Reyes. Von dort aus brachten sie das Licht des Evangeliums, das Licht Jesu Christi in viele Dörfer der Umgebung.

In diesen 50 Jahren wurde die Botschaft der Erlösung den Armen und seelsorglich Verlassenen verkündet, wie es auch dem Charisma der Gemeinschaft entspricht. Die Schwestern und die Menschen in den Dörfern lernten sich kennen, dadurch wuchsen gegenseitige Verbundenheit und der Glaube an Jesus Christus. Dieser Stern, der uns in dieser wunderbaren Mission leitet, ist Gottes Heiliger Geist. Er zeigt uns jeden Tag

„DIESER STERN, DER UNS IN DIESER WUNDERBAREN MISSION LEITET, IST GOTTES HEILIGER GEIST. ER ZEIGT UNS JEDEN TAG DIE NEUEN KRIPPEN, WO JESUS IN JEDER EINFACHEN UND BESCHEIDENEN HÜTTE GEBOREN WIRD.“

die neuen Krippen, wo Jesus in jeder einfachen und bescheidenen Hütte geboren wird, auch bei den Kranken, den vielen Einsamen und von ihren Kindern und Familien Verlassenen.

Es ist uns bis heute wichtig immer wieder das Licht der Hoffnung in ihr Leben zu bringen, indem wir ihnen Mut machen. Wir versuchen, ihnen Gottes Liebe neu erfahrbar zu machen, auch inmitten all dessen, was sie täglich erleben und durchmachen.

Wir danken für den Aufbruch unserer ersten Schwestern und wollen dem Stern von Bethlehem weiter folgen im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit.

Wir danken dem Herrn für so viel Güte und Segen für und durch unsere Gemeinschaft in diesen 50 Jahren der Präsenz inmitten der Ausgegrenzten, der Bedürftigen und der Verlassenen.

Wir danken für unsere Mitbrüder, den Patres der Redemptoristen, die uns nach Bolivien gerufen haben, für ihre Begleitung und Zusammenarbeit in der gemeinsamen Mission.

In diesen schwierigen Zeiten, in der die Erde nach Gerechtigkeit und Gleichheit für alle schreit, wollen wir angesichts von Schmerz und Leid nicht gleichgültig bleiben und unsere Völker im Amazonasgebiet, die oft nicht wertgeschätzt werden und deren Leben kaum geachtet wird, ermutigen und begleiten.

Wir danken auch unseren Freunden und Wohltäterinnen in Deutschland und Österreich für ihre wertvolle und großzügige Unterstützung, denn dank dieser Hilfe können wir eine Kirche im Aufbruch, eine Kirche auf dem Weg zu unseren Brüdern und Schwestern sein, und so die uns von Gott anvertraute Mission weiterführen.

Gemeinsam mit Ihnen allen können wir sagen: **Danke, Herr!**

Deutschland/Österreich

Die Strahlkraft von Menschen übertrifft die Leuchtkraft der Lichterketten

Sr. Ruth Maria würdigt das ehrenamtliche Engagement von Sr. Rosemarie Lichtenwallner, der dafür die P. Rupert Mayer Medaille verliehen wurde...

Wir genießen Sonnenaufgänge und Untergänge, wir betrachten die Sternbilder und spüren den Einfluss der Mondphasen auf Menschen und Pflanzen. In der

dunkleren Jahreszeit tragen Kerzen und Kachelöfen zu einer heimeligen



Atmosphäre bei und im Advent werden wir bisweilen überflutet von einem Meer an Lichtern in Fußgängerzonen und Geschäften.

Um dunkle Phasen im Leben von Menschen mit lichtvollen Momenten der Zuwendung, Freude und der Hoffnung zu erhellen, dazu braucht es mehr! Es braucht die Aufmerksamkeit und Tatkraft von Menschen. Stellvertretend für viele, die sich ehrenamtlich investieren, hat der Katholikenrat der Region München im November drei Personen ausgezeichnet, die mit ihrem Engagement genau dies bewirken: Licht und Hoffnung, Zuwendung und Unterstützung schenken.

Eine der drei Engagierten ist unsere Sr. Rosemarie Lichtenwallner. Seit Jahrzehnten aktiv im Pfarrgemeinderat, - da, wo sie gerade lebt. Ihr kreatives Geschick setzt sie bei der Gestaltung von Kerzen, beim Basteln

„ UM DUNKLE PHASEN IM LEBEN VON MENSCHEN MIT LICHTVOLLEN MOMENTEN DER ZUWENDUNG, FREUDE UND DER HOFFNUNG ZU ERHELLEN, DAZU BRAUCHT ES MEHR! ES BRAUCHT DIE AUFMERKSAMKEIT UND TATKRAFT VON MENSCHEN. “

von Sternen und beim Sockenstricken ein. Sei es, um anderen damit eine Freude zu machen, wie manch einem Obdachlosen, der froh ist um warme Socken. Gerne beteiligt sie auch Kinder und Senioren am Verzieren von Kerzen, um gemeinsam mit ihnen die Erstkommunionkerzen oder die Produkte für den Adventbasar zu gestalten. Oder ihre wöchentlichen Treffen mit geflüchteten Frauen in St. Barbara, München; dort genießen alle die Begegnung und den Austausch bei einer Tasse Tee. Darüber hinaus mit Wolle und Papier selber produktiv zu werden, stiftet Sinn und Bestätigung. Zu all dem regt Sr. Rosemarie mit ihrer zupackenden und kontaktfreudigen Art an. So bringt sie immer wieder Licht in das Leben von Menschen.

Neben den kreativen Fähigkeiten sind zwei Haltungen ausschlaggebend, die ich an Sr. Rosemarie schätze und hervorheben möchte. Alles beginnt, im achtsamen unterwegs sein, ohne mich von Gleichgültigkeit und Ohnmacht lähmen zu lassen. Mich berühren lassen, vom Leben und der Not der Menschen! Um dann aus dieser Betroffenheit zur Tat zu schreiten. Damit bin ich bei der zweiten wesentlichen Haltung: meine Fähigkeiten, meine Zeit, meine Kraft und Mühe. Kein Computerprogramm ersetzt unseren Einsatz, keine Lichterkette schenkt Zuwendung. Dazu braucht es unsere Herzenshingabe und Tatkraft. Das Dunkle wahrnehmen und meine Leuchtfähigkeit, meine Ausstrahlung im Dienst an den Menschen einsetzen. Diese Anregung gilt uns allen!



Sr. Rosemarie bei der Verleihung der P. Rupert Mayer Medaille. Foto Regina Spiegler

Japan

Lichtblicke kann ich überall entdecken!



Sr. Shimokawa lässt uns an ihrem momentanen Lebensalltag mit seinen Lichtblicken teilhaben

nicht viel an der Zahl aber dafür viel an Lebensjahren. Aber alle Mitschwestern vergessen noch immer ihr Alter und arbeiten mit aller Kraft als Schwestern, die in

den Pfarreien helfen, Katechesen halten und Menschen in Not telefonisch beraten.

Ich bin momentan die Schwester mit der meisten freien Zeit, weil ich mich von meiner Krankheit erhole. Deshalb unternehme ich keine nennenswerten Aktivitäten.

Ich bin nicht mehr so gut über die aktuellen Probleme informiert und habe darüber wenig zu berichten.

In meiner Reha sehe ich junge Menschen, die sich mit ganzem Herzen um mich kümmern. Der Anblick dieser Leute erinnert mich an den barmherzigen Samariter in der Bibel. Obwohl sie Gott nicht kennen, sind sie mit Liebe für die Kranken da. Das bewegt mich immer sehr. Einmal traf ich dort zwei Großmütter, beide schon über 90 Jahre alt. Eine von ihnen hatte ein strahlendes Gesicht wie ein kleines Mädchen. Als ich vorbeiging, hob sie den Kopf



Sr. Teodora (Generaloberin) mit Mitschwestern in Japan

und begrüßte mich mit einem Lächeln.

Auch wenn es keine Worte gab, konnten wir uns gegenseitig unser Herz schenken. Eines Tages verschwand sie, und ich hörte, dass sie in ein Heim gegangen war. Ich bin sicher, dass sie auch dort glücklich lächelt. Die andere Großmutter hatte ihren Mund fest verschlossen und lehnte Menschen, Essen, Medizin und alles andere ab. Es war, als gäbe es keine Hoffnung für ihr Leben. Auch sie war eines Tages weg, bevor ich es merkte. Bestimmt die Art, wie man sein Leben gelebt hat, wie man dann später im Alter aussehen wird? Das hat mich zum Nachdenken gebracht.

Inzwischen wurde ich selber an Brustkrebs operiert und mir wurde gesagt, dass ich für das nächste Jahr eine wissenschaftlich fundierte Therapie erhalten wür-

„AUCH WENN ES KEINE WORTE GAB, KONNTEN WIR UNS GEGENSEITIG UNSER HERZ SCHENKEN.“

de. Es scheint, dass es noch länger dauern wird, bis ich in das Reich Gottes gerufen werde.

Glücklicherweise hat die Medizin wunderbare Fortschritte gemacht, und die Frauen, die sich so einer Operation unterzogen haben, kehren zu ihren Familien und an ihren Arbeitsplatz zurück. Hier ist der medizinische Fortschritt eine Quelle der Hoffnung für die Menschen. Aber wir haben mehr als das – wir haben Glaube,

Hoffnung und Liebe zu Gott. Das ist die Hoffnung und die Stütze unseres Lebens. Leben wir miteinander in dieser frohen Hoffnung!

Die Schwestern der Region Japan bedanken sich herzlich bei unseren Wohltätern, die uns immer aufmerksam begleiten und unterstützen.

Ukraine

Im Herzen der Kinder den Sternenglanz wachhalten

Sr. Tadeja erzählt vom Alltag des Krieges in der Ukraine und nimmt dabei besonders die Situation der Kinder in den Blick...



Vor mehr als zweitausend Jahren folgten die Weisen einem Stern und brachten wertvollste Schätze. Diesem Großen, dem ihre Verehrung gebührte, war ein kleines Kind. Weder die arme Scheune noch die einfachen Eltern neben der Krippe, noch die Zeit für das Heranwachsen des Kindes hat sie abgeschreckt. In der Nacht, in der viele Kinder durch den Befehl von

König Herodes ums Leben kamen, wurde dieses Kind zur wichtigsten Person für die Geschichte der ganzen Menschheit.

Bis zum 7.11.2024 wurden statistisch in der Ukraine 585 Kinder getötet, 1.670 verletzt, 1.933 als vermisst gemeldet, 19.546 von Russen verschleppt oder zwangsumgesiedelt und viele sexuell missbraucht.

Die wirklichen Zahlen der betroffenen Kinder können aus verschiedenen Gründen nicht genau ermittelt werden. Die psychologischen Traumata der Kinder lassen sich erst recht nicht berechnen. Während der Luftschutzalarme fragen sie, ob sie jetzt von der Rakete getroffen werden und sie sterben müssen oder warum ihre Eltern mit ihnen nie wieder spielen werden. Die Drohnen fliegen sehr oft über Chernihiv, wo unsere Schwestern ihren Dienst tun. Oft ist mitten in der Nacht ein durchdringendes Geräusch zu hören. Dann wird es unmöglich, auf die Sterne zu schauen, weil man hört, wie unter ihnen Waffen fliegen, um möglicherweise noch einem Kind das Leben zu nehmen. Denn so will es der heutige „Herodes“. Und jedes Mal, wenn der Luftalarm ertönt, muss sich das ukrainische Kind vor dem „Himmel“ verstecken, wo es bis vor kurzem nur Sterne und Gott gab.

Damit die Kinder ihren Vater im Himmel nicht vergessen, widmen ihnen die Schwestern ein großes Teil ihrer Arbeit. Sie sind in unserer Mission zu denjenigen geworden, denen wir unsere Gaben bringen, weil sie so viel mit dem in der armen Scheune geborenem Jesuskind gemeinsam haben. Die Häu-

„ JEDES MAL, WENN DER LUFTALARM ERTÖNT, MUSS SICH DAS UKRAINISCHE KIND VOR DEM „HIMMEL“ VERSTECKEN, WO ES BIS VOR KURZEM NUR STERNE UND GOTT GAB. “

ser vieler Kinder sind zerstört, manche haben noch ihr Zuhause. Es ist aber in der Ukraine nie sicher, ob du morgen dein Zuhause noch haben wirst. Wir können mit unseren Kräften keine Häuser bauen oder Raketen aufhalten, aber wir können etwas für ihre Herzen tun.

Einige Schwestern arbeiten mit Kindern in drei Pfarreien in Chernihiv und Nizhyn. Seit zwei Jahren gibt es in unserem Kloster auch ein christliches Kinderzentrum, in dem Kinder nicht nur Gott kennenlernen, sondern auch spielen, an Workshops teilnehmen und Ausflüge machen können. Eine der Schwestern begleitet eine Kindergruppe der ukrainischen Pfadfinder „Plast“. Jeden Sommer veranstalten die Schwestern mehrere Kinderlager. Sie können katechetisch, englischsprachig oder auch forschungsmäßig ausgerichtet sein.

Manchmal können wir selbst nur schwer begreifen, dass es neben dem Krieg noch so etwas wie eine normale Kindheit geben kann. Und selbst wenn die Sirenen heulen, erklingt das Kinderlachen wie eine Versicherung, dass diese Welt Zukunft hat. Und sie ist es wert, dass wir ihr jetzt unsere besten Gaben bringen...



Sr. Tadeja bei einer Kinderfreizeit in Chernihiv

Aktuelle Projekte



«LEBENS-MITTEL» für Deutschland-Österreich

Diese Spende kommt bedürftigen Menschen in Deutschland oder Österreich zugute, die von uns mit einem Gutschein zum Kauf wichtiger Lebensmittel unterstützt werden.

Deutschland-Österreich - € 25,-

„SCHULTÜTE“ für Bolivien

Mit dieser Spende werden Kinder aus armen Familien in Bolivien mit Schultaschen und Schulmaterial für das neue Schuljahr, das im März beginnt, ausgestattet. Unsere Schwestern verteilen dieses Schulmaterial in den Dörfern entlang des Rio Beni und im Umland von Rurrenabaque und Tumpasa im Tiefland Boliviens.

Bolivien - € 40,-



«LICHTBLICKE» für Kinder in der Ukraine

Mit dieser Spende unterstützen Sie den Aufenthalt eines Kindes für ein Ferienlager, die unsere Schwestern in Chernihiv organisieren.

Ukraine - € 50,-

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Missionssrn. vom Heiligsten Erlöser

IBAN

DE79 7016 9388 0000 7106 36

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (j oder 11 Stellen)

GENODEF1HMA

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Schlüsselwort

12/24

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

DE

Zahlungsempfänger

Missionssrn. vom Heiligsten Erlöser

IBAN

DE79 7016 9388 0000 7106 36

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

GENODEF1HMA

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name, PLZ und Straße des Spenders

12/24

Kontoinhaber/Zahler: Name



In alten Zeiten gab es in vielen Kulturen die Vorstellung, dass das Erscheinen eines neuen Sterns den Beginn eines wichtigen Ereignisses oder einer göttlichen Herrschaft ankündigte. So wie die drei Weisen im Evangelium (Matthäus 2,1-12) einem besonderen Stern folgten, können auch wir die Bedeutung des Weihnachtssterns ganz nah erkennen, wenn wir auf unsere innere Sternwelt schauen. Der Weihnachtsstern hat für jeden von uns eine besondere Bedeutung. Für mich symbolisiert er das Gefühl des Herzens, das aus der Ferne Frieden bringt, Hoffnung schenkt und uns von einer Liebe überzeugt, die niemals erschüttert werden kann. Dieser Stern ist die Erfahrung der Liebe, die uns entschlossen durchs Leben führt – bis hin zum Ziel. Wer mutig dem Licht des Weihnachtssterns folgt, wird auf dem Weg zweifellos dem begegnen, der aus unendlicher Liebe diesen Stern für uns leuchten lässt. Eine solche unvergessliche Begegnung wünsche ich jedem von ganzem Herzen in dieser Weihnachtszeit!

Sr. Teodora Shulak, Generaloberin

KONTOVERBINDUNG:

Spendenkonto in Deutschland: Missionsschwestern vom Hlgst. Erlöser
Raiffeisenbank Haag-Gars-Maitenbeth eG
IBAN: **DE79 7016 9388 0000 7106 36** BIC: **GENODEFIHMA**

KONTAKTADRESSEN:

Bei Anfragen, Adressänderungen und Fragen bezüglich Spenden wenden Sie sich bitte an:

SR. OKSANA PELEKH, Missionsprokuratorin
Stadl, Klosterweg 1, D-83567 Unterreit
missionsprokura@mssr.eu, Tel.: **0049-8073-91646-151**

IMPRESSUM

Herausgeber:

Generalat der Missionsschwestern
vom Heiligsten Erlöser
Sr. Teodora Shulak, Generaloberin
Stadl, Klosterweg 1, D-83567 Unterreit

Verantwortlich:

Sr. Oksana Pelekh, Missionsprokuratorin

Layout und Grafik:

Ihor Stahiw, L'viv, Ukraine

Druck: Druckerei Lanzinger, Oberbergkirchen

Information zum Datenschutz:

Um Ihnen die „Streiflichter“ weiterhin zukommen zu lassen, haben wir Ihre Adressdaten gespeichert. Diese Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Sie haben jederzeit das Recht auf Auskunft und Löschung Ihrer Daten.

Die Kongregation der Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und verwendet den zugewendeten Betrag ausschließlich zur Förderung von mildtätigen und kirchlich, religiösen Zwecken.

Zuwendungsbestätigung

Bei Spenden bis 300 Euro gilt zur Vorlage beim Finanzamt grundsätzlich Ihr Kontoauszug. Unabhängig davon erhalten Sie von uns für alle Spenden automatisch eine steuerlich verwendbare Zuwendungsbestätigung.

**Hermanas Misioneras
del Santisimo Redentor**

**レデンプトール
宣教修道女会**



**Сестри Місіонерки
Найсвятішого Ізбавителя**

**Missionsschwestern
vom Heiligsten Erlöser**